

Frauenordination

Benedikt, die Zeichen der Zeit und die Frauenordination

Von Ida Raming (für die deutsche Sektion der RCWP)

Die vatikanische Ablehnung der Frauenordination baut auch 2010 auf von feministischen Theologinnen längst außer Kraft gesetzten Argumenten.

In dem Buch „Licht der Welt. Der Papst, die Kirche und die Zeichen der Zeit. Ein Gespräch mit Peter Seewald / Benedikt XVI.“ (Herder: Freiburg, Basel, Wien 2010) nimmt der Papst wieder einmal Stellung zum Thema ‚Frauenordination‘.

Er beruft sich auf die Aussage seines Vorgängers Johannes Paul II.: „Die Kirche hat keinerlei Vollmacht, Frauen zu weihen.“ Der „Herr“ (Jesus bzw. Gott) habe „der Kirche eine Gestalt gegeben mit den Zwölfen (zu erg.: Männern!) und in deren Nachfolge mit den Bischöfen und den Presbytern, den Priestern“. Diese „Gestalt der Kirche“ sei von Christus her „konstitutiv“, daher nicht veränderbar.

Ist die Berufung auf Jesus Christus und damit auf Gott für die Aufrechterhaltung der patriarchalen Struktur der Kirche nicht eine schwere Beleidigung Jesu Christi und Gottes?

Die Aussagen des Papstes ignorieren grundlegende historisch-theologische Forschungen:

Aus dem faktischen Handeln Jesu (Berufung der zwölf Männer...), das sich aus der jüdischen Tradition („Zwölf Stämme Israels“) sowie aus der soziokulturellen Situation der Zeit Jesu eindeutig erklären lässt, dürfen keine für alle Zeit geltenden Normen abgeleitet werden. Bekanntlich konnten Frauen im antiken Israel kein öffentliches Zeugnis vor Gericht ablegen; sie durften in den Synagogen nicht öffentlich lehrend auftreten.

Hat Jesus etwa Sklaven und Nicht-Juden in die Gruppe der Zwölf berufen? -

Die Aussagen des Papstes lassen zudem die Ämterentwicklung in der frühen Kirche völlig außer Acht. Es gab nämlich durchaus Frauen als Diakoninnen, Presbyterinnen, Missionsapostelinnen.

Gleichfalls setzt sich der Papst damit über die christliche Botschaft: „In Christus ist aufgrund von Glauben und Taufe nicht mehr ... männlich und weiblich...“ (vgl. Gal 3,27f) hinweg.

Der Papst betont: „Wir sind kein Willkürregime. Wir können nicht machen, was wir wollen...“. Gerade das Gegenteil davon wird durch die Fragwürdigkeit derart reduzierter Argumente erwiesen. Die derzeitige römisch-katholische Kirchenleitung (der Papst mit den Vertretern der Kurie) bezeugt sich als „Willkürregime“ - sie machen, was sie wollen, indem sie gegen die Botschaft Jesu Christi und jenseits der „Zeichen der Zeit“ an der patriarchalischen Struktur der Kirche als mit all ihren negativen Auswirkungen festhalten. Es ist nämlich widersinnig, sich hierbei auf das Motto „Zeichen der Zeit“ zu berufen, das als Leitmotiv das Aggiornamento des Zweiten Vatikanum geprägt hat.

(Bei diesem Text handelt es sich um eine redaktionell überarbeitete Stellungnahme der deutschen Sektion des RCWP.)

Eingestellt am: 23.11.2012